

TEO, ISSN 2247-4382
62 (1), pp. 87-98, 2015

Der kanonische wert der malerei im orthodox, ekklesiastischen raum

Cosmin Santi

Cosmin Santi

Walachei Universität Târgoviște
E-mail: santicosmin@yahoo.com

Zusammenfassung

Mit dem Zeitlauf hat sich jede Religion ein für die betreffende Geistlichkeit ästhetisch – spezifisches Programm zusammengestellt, ein Programm, das ihre Bedürfnisse am besten befriedigen sollte. Im Christentum schaffte die Heilandsinkarnation die Grundlage für die Ikone. Damit begann die Gründung einer heiligen Kunst, die im Rahmen der sichtbaren Kirche, im Rahmen dieser sinnlicher Welt, die Verkörperung der Schönheiten der unsichtbaren Kirche verfolgte. Die byzantinische Malerei hat ihren Ursprung in der christlichen Kunst aus den ersten Jahrhunderten nach Christus, die die hellenistische und orientalische Tradition zusammengefügt hat. Die Kirchenmalerei ist mit der orthodoxen Kultstätte unauflöslich verbunden. Es ist schwer sich eine orthodoxe Kirche ohne Wandmalerei vorzustellen, die, üblicherweise, die gesamte Innenfläche der Kirchenwände bedeckt und, manchmal, wie im Falle der rumänischen Kirchen im Norden der Moldau, sogar die Außenfläche. Die Ikone ist nicht nur ein heiliges Bild, sondern sie vermittelt uns das Gefühl einer Realpräsenz von Gott und der Heiligen. Die erschaffene, die in der orthodox-ikonographischen Malerei dargestellte Welt wird gänzlich gerichtet nach dem Jenseits, nach der Ewigkeit. Die christliche Kunst vereinigt Architektur und Ikonographie fest zur Gründung des ekklesiastischen Raums im Einklang mit den von unserer orthodoxen Tradition bestätigten liturgischen Wirken und theologischen Symbolismus.

Stichwörter

christliche Kunst, Malerei, Kanons, Ikonen, Ikonoklasmus

Der Kult der Orthodoxen Kirche stellt nicht nur das liturgische Ritual dar, an dem die Gläubigen teilnehmen. Die Wandmalerei, die das Innere aber auch das Äußere der Kirche schmückt, spielt eine wichtige Rolle bei der Atmosphäre, die die Kirche als Kultstätte schafft. Die die Kultstätten verzierende Kirchenmalerei stellt, im gauzen und großen gesehen, mehrere Szenen, Ikonen dar, die nach bestimmten Vorschriften und Normen oder Kanons geordnet und ausgeführt werden, und die dogmatische, moralische und ästhetische Aspekte regeln. Wenn wir über die Kirchenmalerei sprechen, sollen wir uns beziehen besonders auf Ikonen im weiteren Sinne, auf deren Entstehung und auf die Probleme aus der ikonoklastischen Periode, sowie auf die dogmatisch-kanonischen Normen laut denen die heiligen Ikonen bemalt waren.

Die Ikone auf das Niveau eines Kunstwerkes herabzusetzen heisst, sie von ihrer ursprünglichen Funktion, von der so genannten "Theologie durch Bilder" zu entleeren. Sie versetzt in Farben und macht gegenwärtig was das Evangelium durch das Wort verkündigt. So stellt sie irgendwie unsere Verbundenheit mit Gott dar. Die in der Kirche für die Heilige Liturgie versammelten orthodoxen Gläubigen nehmen die Verbindung mit Gott auf, durch Ikonen, durch die Orthodoxie aus¹. Weil die Ikonen in engerer Verbindung mit dem göttlichen Kult und der Frömmigkeit der Gläubigen stehen, haben sie sich in das Leben und Tradition der Kirche eingegliedert, ihre Lehre ausdrückend.

Im Inneren der Heilandsikone trifft man Elemente auf, die Dogmen in Bezug auf die Göttlichkeit von Jesus Christus symbolisieren. Aber auch die anderen Ikonen, die die Gottesmutter, die Engeln und alle Heiligen darstellen², unterliegen bestimmten Kanonisch-dogmatischen Regeln die ihre ikonographische Darstellung betreffen.

Die Ikone ist der Prototyp (Archetyp) und das Symbol einer geistlichen Schöpfung die durch dem Glaube an Christi Inkarnation verwirklicht wird, weil jede Ikone sich auf Herren Inkarnation bezieht. Die Wandmalerei der Kirche bezweckt alles in das liturgische Mysterium zu integrieren, so dass die Ikonographie der Kirche in einem liturgischen Kosmos versam-

¹ Michel Quenot, *Die Ikone, Fenster nach dem Absolute*, Übersetzung und Anmerkungen von P. Dr. Vasile Răducă, Enzyklopädischer Verlag, Bukarest, 1993, a.a.O. 10-11.

² † Vasile Costin, *Die Bedeutung der orthodox-byzantinischen Ikone*, Verlag des Erzbistums von Târgoviște, 1997, p. 10.

Der kanonische wert der malerei im orthodox, ekklesiastischen raum

melt und geordnet sei.³ Im engeren Sinne gibt die Ikone nur die ikonographischen Darstellungen wieder, das heisst, die Zeichnung und das Gemälde. Dazu gehören einschliesslich die Gemälden und die von der religiösen Idee inspiriert-und im Dienste der Kirche gestellten Malwerke, also, die Wandmalerei. In einem weiteren Sinne, bedeutet die Ikone jede Darstellung einer Sache oder eines Bildes. Sie ist also, die auf einem bestimmten Material ausgeführte Maldarstellung einer Person, eines Heiligen oder einiger Szenen und dient als Kultgegenstand.⁴

“Die Ikone ist möglich geworden nur nachdem Gottessohn sich inkarniert hatte und sein menschliches Gesicht zum Angesicht Seiner göttlichen Hypostase gemacht hatte. Die Ikone ist unser Fenster auf Gott, sie hält in unserem Geist die innere Verbundenheit mit der Heiligen Dreifaltigkeit, mit unseren Mitmenschen wach, in Jesus Christus, unserem Herren.”⁵

Um den Platz der heiligen Ikonen und, eingeschlossen, den der Kirchenmalerei in der Orthodoxen Kirche zu beurteilen, ist es nötig die Periode des Ikonoklasmus zu betrachten, also, die des Streites um die Ikonen, einschliesslich die Beschlüsse des VII ökumenischen Konzils in Nizäa im Jahre 787 hinsichtlich der Ikonen.

Es wurde früher die Idee wiederholt dass “der Streit um die Ikonen” unmöglich zu klären ist, nur in der Sicht politischer Gründe, oder durch theologischen Ursachen, oder wegen sozialen Reformen, aber auch nicht diesen untergeordnet. Doch, muss man das Wesentliche des Problems auf dem doktrinären, religiösen Gebiet suchen, aber auch auf einem beschränkten Gebiet, denn man meinte “der Ikonoklasmus wesentlich konstantinopelisch und eine Bewegung im Nahen Osten sei.”⁶

So dass, im VII. Jhd. erscheint diese häretische Strömung, die schon vor der Herrschaft Kaiser Leo III. dem Isauren, ihren Anfang findet. Aber während dessen Herrschaft breitete sie sich übermässig aus. Dieser Streit um die Ikonen und gegen deren Vereherer (die Ikonodulen) war eine letz-

³ Ene Braniște, *Allgemeine Liturgik*, Bd. 2, III. Auflage, Verlag des Erzbistum, der unteren Donau, Galatz, 2002, 112.

⁴ *Ibid.*, pp. 114-115.

⁵ Dumitru Popescu, *Jesus Christus-Pantokrator*, Verlag des Biblischen und Missionsinstituts der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, Bukarest, 2005, pp. 404-405.

⁶ Vasile Muntean, *Der byzantinische Ikonoklasmus (VIII. – IX. Jhd.) im Licht neuerer Forschungen*, in “Die Rumänisch-Orthodoxe Kirche”, CII (1984), nr. 8-10, pp. 684-685.

te, aus dem Monophysitismus aufgetretene Krise, die das Heilandsbild zu malen verbot, aus dem Grunde dass, man die Gottheit in materiellen Farben nicht malen durfte.⁷ Doch, auf dem Konzil von Quinisext 691-692, durch den Kanon 82, wurde die Bemalung und Verehrung der Heilandsikone in menschlicher Gestalt verstärkt, aufgrund der Inkarnationsdogmas; das war ein erster Beweis und eine offizielle Regel betreffs der Ikonen.

So wird es beschlossen dass, die den Schriften des alten Testaments entsprechende, traditionell-symbolische Darstellung des Heilands als Lamm ersetzt werde, durch die Darstellung des Heilands nach Seiner menschlichen Gestalt, denn der Schatten des Gesetzes war vorbei, also, die Zeit des Symbols⁸ war vorbei und die Zeit des Lichtes, der Gnade und der Wahrheit war gekommen. Es ist zu bemerken, dass dieser Kanon nicht auf das Grundsymbol des Christentums, das Kreuz, Christi Personifikation hinzielte, sondern auf das Symbol des Lammes, das er in die allgemeine Kategorie der alten Typen und Schatten einreicht.

Auch der Kanon 100 des gleichen Konzils, das sich mit der Malerei im allgemeinen befasst, setzt in derselben Note fort, indem es die Verwendung der Malerei zur Verbreitung der Imoralität verurteilt. Logisch und natürlich, kann man betrachten, dass, durch Analogie, der Beschluss des gegenwärtigen Kanons die prinzipielle Verurteilung der Verwendung jeder Kunst zu unmoralischen Zwecken umfasst.⁹

Unter den Ursachen, die diesen erbitterten Streit gegen die Ikonen auslösten, kann man erwähnen: in erster Linie die damalige Kultur, d.h. den starken Einfluss der monophysiten Überreste; die zweite Ursache war die Konfrontierung der Christlichen Kirche mit dem Islam, der das Christentum des Polytheismus und der Kirche anklagte, wegen des Dogmas der Heiligen Dreifaltigkeit und der Ikonen; eine weitere Ursache könnte die Anklage gegen die Kirche sein, dass sie die Traditionen des mit heidnischen Kulturelementen eingprägten hellenistischen Geistes geerbt hätte. Aus einem politischen Standpunkt gesehen, erscheint der Ikonoklasmus als eine Reaktion gegen das Mönchtum, aber auch gegen den Kampf zwischen der Zivilmacht und den religiösen Gemeinschaften.¹⁰

⁷ Ioan Rămureanu, *Die Universelle Kirchengeschichte*, Bd. I, Verlag des Biblischen und Missionsinstituts der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, Bukarest, 2005, p. 163.

⁸ Ioan N. Floca, *Die Kanons der Orthodoxen Kirche*, Noten und Anmerkungen, III. Auflage, Sibiu (Hermannstadt), 2005, p. 167.

⁹ *Ibid.*, p. 177.

¹⁰ Nechita Runcan, *Kirchlich-und orthodoxe Persönlichkeiten in der Bewegung zur Ver-*

Der kanonische wert der malerei im orthodox, ekklesiastischen raum

Der, der mit diesem Raubtier, dem Ikonoklasmus gekämpft hat, war der Heilige Johannes Damaskinos, der drei Abhandlungen gegen diese Häresie schrieb, und besonders gegen Leon III. den Isaurer. Diese drei Apologien gegen den Ikonoklasmus¹¹ wurden gleich nach dem Auftritt dieses doktrinären Problems geschrieben, indem sie mehrere Belegstellen aus den Heiligen Kirchenvätern zur Verteidigung der Ikonen anführten.

Nach dem Tode von Leon III. dem Isaurer wurde die Politik gegen die Heiligenbilder durch dessen Sohn Konstantin V. Copronymos (741-745) weitergeführt. Im Jahre 754 hat dieser ein von den Ikonoklasten als das VII. Ökumenische betrachtetes Konzil einberufen. Daran nahmen 338 Bischöfe teil, die sich in Hieria versammelten. Anwesend waren nur die örtlichen Bischöfe denn die Patriarchen der anderen Orthodoxen Kirchen oder deren Vertreter es nicht beschickten.¹² Dieses Konzil verurteilte den Ikonendienst als Götzendienst, indem es den Heiligen Johannes Damaskinos und all seine Anhänger bannte. Infolge dieses falschen Konzils, schrieb der Hl. Johannes Damaskinos eine Abhandlung¹³ gegen den ikonoklasten Kaiser.

Nach einer langen Verfolgungsperiode gegen die Ikonenverehrer folgt auch eine Periode in der den Ikonendienst wiederhergestellt wird. So, unter der Herrschaft Kaiser Konstantin IV. (780-797) und seiner Mutter Irene fand 787 in Nizäa ein offizielles, ein als das echte VII. Ökumenische anerkannte Konzil statt. Dieses Konzil bekämpfte Punkt für Punkt die auf jenem von Hieria gefassten Beschlüsse, dann fasste es einen den Abhandlungen des Heiligen Johannes Damaskinos entsprechenden ökumenischen Beschluss:

“Wir bewahren die ganze geschriebene und ungeschriebene, unveränderte Lehre der Kirche, die uns anvertraut wurde. Dazu gehört auch die Bemalung der Ikonen, im Einklang mit dem Bericht über die evangelische Verkündigung, zur Stärkung des Glaubens an die wahre, nicht eingebildete Inkarnation von Gottwort. Wir

teidigung der Ikonen gegen und nach dem VII. Ökumenischen Konzil, in “Theologische Studien”, XLII (1990), nr. 3, a.a.O. 63.

¹¹ Hl. Johannes Damaskinos, *Die drei Abhandlungen gegen den Ikonoklasten*, Übersetzung, Einleitungswort und Anmerkungen von P. Dr. Dumitru Fecioru, Verlag des Biblischen und Missionsinstituts der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, Bukarest, 1998, pp. 6-9.

¹² I. Rămureanu, *a. Werke*, p. 165.

¹³ *Ibid.*, p. 167.

beschliessen mit ganzer Sorgfalt und Genauigkeit: gemeinsam mit dem Bild des verehrten-und lebens erschaffenden Kreuzes soll es in Gottes heiligen Kirchen, die verehrt-und heiligen Ikonen gelegt werden; auf die heiligen Gefässe und Gewänder, auf die Wände und Bretter, in Häusern und auf die Wege; die Ikone unseres Herren und Heilands Jesus Christus, die der Makellosen, Heiligen Gottesgebäerin, unserer Herrin, die der verehrten Engeln und aller heiligen und gerechten Männer; sie dürfen gemalt, oder als Mosaik gestaltet, oder aus passenden Stoffen angefertigt werden.”¹⁴

Gemäß den Beschlüsse des VII. Ökumenischen Konzils, wird die Verehrung des Ikonendienstes wiederhergestellt, indem es erklärt wird, was die Ikonen für die Orthodoxie darstellen. Es wird zugleich auch die Verehrungs weise der heiligen Gestalten festgesetzt, indem man zwischen der nur Gott gehörigen Verehrung und der der Heiligen unterscheidet. Gleichzeitig, bezeichnen die Synodalen die der Gottesmutter verliehte Verehrung, als Überverehrung, die grösser als die der Heiligen ist.

Nicht lange danach erschienen wieder Auseinandersetzungen betreffs der Verehrung der heiligen Ikonen, aber sie wurden ziemlich schnell getilgt, im Jahre 843 als in Konstantinopel zur Zeit der Kaiserin Theodora und ihres Sohnes Michael III. ein neues Konzil einberufen wurde. Alle Beschlüsse der VII. Ökumenischen Konzile wurden gestärkt und es wurde ein mal für immer den Bilderdienst wiederhergestellt und die Ikonoklasten wurden anathematisiert. Das geschah im ersten Sonntag der Osterfasten und deshalb dieser Sountag bis heute “der Orthodoxie” genannt wird.¹⁵

Durch die Wiederherstellung des Bilderdienstes wurde auch die Freiheit das Angesicht des Heilands Christi, der Gottesmutter und der Heiligen im Inneren und Äußeren der Kirche zu malen gesichert; das wird später zur Erscheinung der Kirchenmalerei führen. Die heiligen Ikonen sind aus dem Standpunkt ihrer Verehrung bestimmten Kanons untergeordnet, aber zugleich auch anderen Regeln betreffs ihrer Anfertigungsweise. Diese Regeln beziehen sich auf die Weise wie die heiligen Gestalten gezeichnet und in Farben gemalt werden sollen. Es wurden aus ihnen kirchliche, kanonische Malregelnbücher oder Malreglemente zusammengestellt.

¹⁴ ***, *Die Beschlüsse der Heiligen Ökumenischen Konzile*, Hl. Nectarie Verlag, Bukarest, 2003, pp. 51-56.

¹⁵ I. Rămureanu, *a. Werke*, p. 165.

Der kanonische wert der malerei im orthodox, ekklesiastischen raum

Nach der Ikonoklasmusperiode nahmen die Kirchenmalerei und die christliche Kunst, im allgemeinen, einen großen Aufschwung, indem das Innere und Äußere der Kultstätte zu malen, in der Orthodoxen Kirche etwas Normales wurde. Aber nichts wird aufs Geratewohl ausgeführt, sondern nach genauen Regeln und Normen die die Anordnungsweise regeln, also, nach dem ikonographischen Programm. Diese Regeln müssen auch die Malers-oder Kirchenmalerspersönlichkeit berücksichtigen. Ein Entschluss des VII. Ökumenischen Konzils besagt: "Vom Maler hängt nur der technische Aspekt des Werkes ab, aber sein gesamter Plan, seine Anordnung und Komposition gehören und hängen von den Heiligen Vätern auf eindeutige Weise an."¹⁶

Zur Veranschaulichung und Erklärung dieser Aufforderungen, bringen wir einige kanonische Elemente vor, die die Ikone des Heilands Christi und der Gottesmutter charakterisieren.

Indem man sich die Ikone Jesus-Pantokrator ansieht, bemerkt man, dass es bestimmte Elemente gibt, die bei deren Bemalung nicht fehlen dürfen. So, im Rahmen des Heiligenscheines werden drei griechischen Buchstaben eingeschlossen, die "Der der ist" bedeuten und die Göttlichkeit Christi zeigen.¹⁷ Ein anderes, spezifisches Element ist das Heilige Evangelium, das er in der linken Hand hält, indem er mit der Rechten das Volk segnet. Die in der Ikone dargestellten Züge von Jesus Christus entsprechen der im byzantinisch-kanonischen Malereglement stehenden Beschreibung: "... von hoher Gestalt, mit einem wohlgestalteten Gesicht..., ... sein Angesicht zeigt Gutmütigkeit..."¹⁸

Kanonische Maleregeln fehlen auch nicht an der Ikone der Gottesmutter. Die drei Sterne, die, üblicherweise, das Gewand der Jungfrau Mariä schmücken, über dem Stirn und auf den Schultern, dürfen nicht fehlen. Sie symbolisieren die Jungfräulichkeit der Gottesgebälerin. Üblicherweise wird sie zusammen mit dem Heiland als Kindlein gemalt.¹⁹ Der kanonische Malereglement beschreibt dieses Gemälde auf eine bestimmte Weise: "... das Angesicht hat eine Weizenfarbe..., die Hände sind länglich..."²⁰

¹⁶ M. Quenot, *a. Werke*, p. 48.

¹⁷ V. Costin, *a. Werke*, p. 10.

¹⁸ Dionisie von Furna, *Das byzantinisch-Kanonische Malereglement*, Sophia Verlag, Bukarest, 2000, p. 147.

¹⁹ V. Costin, *a. Werke*, p. 14.

²⁰ D. VON Furna, *a. Werke*, p. 148.

Die orthodoxe Ikone ist ein heiliger, liturgischer Gegenstand. Zwischen einer Ikone und einem Prototyp, also, zwischen dem was, die Ikone darstellt und dem, was das Original (der Prototyp) ist, besteht keine Identität, sondern nur eine Ähnlichkeit: "Etwas ist die Ikone und etwas anderes der Prototyp" (Hl. Johannes Damaskinos).²¹

Der Unterschied zwischen einer Ikone und einem Götzenbild ist durch die Worte des Heiligen Theodors des Studiten markiert: "... die Ikone ist das Bild der Wahrheit, während das Götzenbild die Ähnlichkeit der Lüge und des Irrtums ist."²² Für den orthodoxen Gläubigen gibt es einen großen Unterschied zwischen einer geweihten und einer ungeweihten Ikone: eine ungeweihte Ikone ist noch nicht ein Kultgegenstand²³; die Weihmesse verleiht der Ikone die Gnade die sie verehrungswürdig macht, und das Vermögen denen zu helfen, die vor ihr beten:

"Gott, verleihe ihr Heilkraft gegen alle Schmerzen und Schwächen, lass sie alle dämonischen Werke vertreiben, um, allerer Willen die zu ihr vertuenensvoll eilen, und vor ihr Dich verehren und zu Dir beten werden; gib, dass ihr Gebet allezeit erhört und wohlempfangen sei."²⁴

Aber, um auf die Bücher, die Kanonische Malregeln umfassen, zurückzukommen, muss man sagen, dass diese Schriften sind, die aus Anweisungen und Kanons betreffs des Handwerks der Kirchenmalerei zusammengesetzt sind. Sie bestehen aus einem ikonographischen und einem anderen, technischen Teil. Dem wohlbekannten Ikonographen, Dionisie von Furna (†1746) gehört eine der reichsten und Komplettesten Arbeiten, die Regeln zur Ausführung einer richtigen Malerei umfasst, sowohl aus dogmatisch als auch künstlerischem Standpunkt. Das byzantinische Malreglement stellt eine Synthese der ekklesiastisch-ikonographischen Tradition dar, als Grund zur liturgisch-ekklesiastischen Einheit der Generationen und der verschiedenen geographischen Räume, wo sich christlich-orthodoxe Gemeinschaften befinden.²⁵

²¹ E. Braniște, *a. Werke*, p. 115.

²² *Ibid.*

²³ *Ibid.*, p. 124.

²⁴ ***, *Euchlogium*, Verlag des Biblischen und Missionsinstituts der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, Bukarest, 2002, Die Ordnung der Ikonenweihe, Weihgebet, p. 646.

²⁵ ***, *Das Reglement für die Organisation und das Wirken der Kommission der Rumänischen Patriarchal-kirche für die Kirchenmalerei*, Verlag des Biblischen und Missionsinstituts der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, Bukarest, 2013, p. 11.

Der kanonische wert der malerei im orthodox, ekklesiastischen raum

Die orthodoxen Kirchen werden nicht auf das Geratewohl bemalt, sondern nach einer bestimmten Ordnung. Es gibt ein System, ein Programm, oder einen ikonographischen Typus, der den Kirchenmalern zeigt, welche Szenen oder heiligen Gestalten darf man malen, in jeder der inneren Abteilungen und, dem Falle nach, in den äußeren. Die Verteilung der Malerei im ikonographischen Ensemble der Kirche wird bestimmt von der speziellen Rolle jedes Teils der Kirche im liturgischen Kult, aber auch von der symbolischen und mystischen Bedeutung jedes einzelnen von diesen Teilen.²⁶ Also, die ikonographische Dekoration der Kultstätte muss in enger Verbindung mit der Architektur oder ihre Formen und, zugleich, mit ihrer Bestimmung und ihrem Symbolismus im orthodoxen Kult stehen. Der Allerseligste Vater Daniel, der Patriarch des Rumänisch-Orthodoxen Kirche sagt:

“Das Maleprogramm ist so gestaltet, dass das malerische Gewand jeder Kirche stellt sich als ein einheitliches und logisches Ensemble vorstellt, das von einer Idee, von einem koordinierenden Grundsatz eingeflossen und geleitet ist und zwar: die Beziehung mit dem Himmelsreich.”²⁷

Der, diesem ikonographischen Programm zugrundeliegende, allgemeine Grundsatz, oder Gedanke ist die theologische Auffassung. Sie ist die, welche den Platz jeder Szene oder heiligen Gestalt auf den Wänden der Kirche bestimmt und ordnet. Diese theologische Auffassung wurde von den großen Mystagogen, oder Erklärer des orthodoxen Kultes entfaltet durch die symbolische Erklärung der Kultstätte und der heiligen Gottesdienste, die hier gehalten werden.

Die wichtigsten christlichen Mystagogen, die Abhandlungen und Arbeiten von großen Wert und liturgischer Bedeutung schrieben, waren der hl. Maxim der Märtyrer (VII. Jhd), der hl. German von Konstantinopel und Erzbischof Simon von Tesalonik (XV. Jhd.).²⁸

Zwecks einer Ausführung der heiligen Ikonen gemäß den orthodoxen Kanons, gibt es heute im Rahmen der Rumanisch-Orthodoxen Kirche eine Kommission, welche die Malarbeiten beaufsichtigt, die in den Kultstätten

²⁶ E. Braniște, a. *Werke*, p. 114.

²⁷ ***, *Das Reglement für die Organisierung und das Wirken der Kommission der Rumanischen Patriarchal Kirche für die Kirchenmalerei*, Verlag des Biblischen und Missionsinstituts der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, Bukarest, 2013, p. 11.

²⁸ E. Braniște, a. *Werke*, pp. 140-141.

ausgeführt werden. Es werden, zugleich, auch die Kirchenmaler aufmerksam beaufsichtigt, damit sie berufliche Genehmigung, theologische und kanonische Kenntnisse besitzen. Um die Technik und die Schaffenskraft der Maler prüfen können, wurde es, durch den Entschluss Nr. 157, Art. 2 aus 1953 des Heiligen Konzils der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, "die Kommission für die Kirchenmalerei" gegründet. Das erste "Reglement für die Bemalung der Kirche" datiert vom 17. Oktober 1912; es wurde nach 100 Jahren aktualisiert und vervollständigt, als das Heilige Konzil unserer Kirche am 28. September 2012 ein neues Reglement angenommen hatte, das "das Reglement für die Organisierung und das Wirken der Kommission der Rumänischen Patriarchalkirche für die Kirchenmalerei" betitelt ist. Die Kommission für Kirchenmalerei hat "die Befugnis Fachleute zu genehmigen, auch für andere Techniken der kirchlichen Kunst (für Kirchenfenster, Mosaik, Schnitzerei, Graphik, Email, Buch- und Geweberherstellung, Stein, Metall, u.s.w.), indem sie Fachleute auf den betreffenden Bereichen als Prüfer hinzuwählt und Vorbereitungszeit-, Probezeit-, Genehmigungs- und Förderungsnormen bestimmt."²⁹

Einige Vorschriften im neuen Reglement der Kommission für Kirchenmalerei der Rumänischen Patriarchatskirche:

Der Vorsitzende der Kommission für Kirchenmalerei ist der Patriarch Rumäniens (Art. 1). Diese Kommission wirkt im Rahmen der Abteilung für das kulturelle Patrimonium; sie ist ein Zentrales Verwaltungsorgan für die Fragen, die durch die Satzung unter seine Zuständigkeit fallen (Art. 4, Abs. 1). Die Kommission für die Kirchenmalerei beaufsichtigt und kontrolliert die Anwendungsweise der Reglements, der Entschlüsse über die Bewahrung der dogmatisch-künstlerischen Einheit und der Ausführungseinheit der kirchlichen Kunstarbeiten in der Rumänisch-Orthodoxen Kirche; sie führt Normen zur Befolgung und Förderung der traditionellen byzantinischen Kirchenkunst ein; sie bereitet vor und genehmigt Fachleute für die Kirchenkunst, einschließlich Restauratoren, die rechtberechtigt sind, in den orthodoxen Kirchen und Patrimonialgebäuden zu arbeiten; sie veranstaltet Vorträge über die Theologie der Ikone, intensive Lehrgänge n. a.³⁰

²⁹ ***, *Das Reglement für die Organisierung und das Wirken der Kommission der Rumänischen Patriarchalkirche für die Kirchenmalerei*, Verlag des Biblischen und Missionsinstituts der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, Bukarest, 2013, a.a.O. 11, Art. 100, Abs. 1 und 2.

³⁰ *Ibid.*, pp. 25-28, Art. 4.

Der kanonische wert der malerei im orthodox, ekklesiastischen raum

Das II. Kapitel des neuen Reglements bezieht sich auf die Vorbereitung, auf die Qualifikation und Förderung der Kirchenmaler zu einer neuen Bemalung. Es wird erörtert über die Lehrzeit, die Aufnahmeprüfung in die Vorbereitungszeit, die Genehmigungsprüfung der Kirchenmaler, die Versetzung in die 4 Kategorien, die Ikonenmaler (Art. 18-69 im Reglement). In den letzten Kapiteln wird es erörtert über Fragen zur Vorbereitung und Qualifikation der Restauratoren der Wandmalerei und auf Holz, über das bewegliche Patrimonium, die Anfertigung des Entwurfs, die Versteigerung, die Ausführung und Übernahme der Mal- und Wiederherstellungsarbeiten u.s.w.

Also, dieses erneuerte, vervollständigte und nachgeprüfte Reglement ist gelegen, denn durch dessen Erscheinung verfügt die Kommission für Kirchenmalerei über ein Kontroll-, Überwachungs- und Verwaltungsinstrument, der die Religionsmalerei betreffende Fragen, regelt so dass die in unseren Kirchen ausgeführten Arbeiten von Qualität und der orthodoxen Tradition gemäß seien und, zugleich, sie aus dogmatischem, kanonischem, moralischem und künstlerischem Standpunkt entsprechend seien.

Der Gebrauch der Kunst als ein konstantes Durchsetzungsmittel des Glaubensbekenntnisses und dessen Verbreitung auf visuellem Weg wurde und wird von der kirchlichen Behörde intensiv unterstützt und von der Masse der Gläubigen gefördert. Zwecks der Darstellung des Glaubensbekenntnisses durch ein Kunstmittel, wurde es bestanden auf dem Gebrauch der Wandmalerei (Fresko oder Mosaik) sowie der beweglichen Heilbilder und der Kirchenfahnen. Mit der Zeit nahm die Religionsmalerei ein solches Aussehen, dass sie, besonders in den großen Kirchen, eine echte illustrierte Bibel darstellt, zur Verfügung derer die keine Zeit oder Möglichkeit haben, die Heilige Schrift zu lesen. Weil die Ikone ein unschätzbare Wert der Tradition darstellt, sowie auch die Wandmalerei, im allgemeinen, ist sie keine einfache Kunst, die zur Illustrierung der Heiligen Schrift dient, sondern sie umfasst und übermittelt die selbe Wahrheit, indem der Ikone dieselbe dogmatische, liturgische und erzieherische Bedeutung zugeschrieben wird, wie die der Heiligen Schrift. Eine Theologie durch Bilder, die Kirchenmalerei verkündigt durch Farben und macht gegenwärtig das was das Evangelium durch das Wort verkündigt. Die Malerei ist, also, einer der Aspekte der göttlichen Offenbarung und unserer innigen Verbindung mit Gott. Man kann nicht sie auf das Niveau eines Kunstwerkes herabsetzen und sie nur für ihren ästhetischen Wert schätzen. Die Malerei

hat ihre Schönheit, aber diese steht nicht in der Zeichnungsfinheit, sondern in der Harmonie, die aus dem ganzem ikonographischen Plan einer Kirche ausströmt. Die Erneuerung einer Malarbeit oder die Restaurierung ist keine leichte Aufgabe. Daher der Anspruch der Orthodoxen Kirche zur Einhaltung eines Ensembles von Kanons und Empfehlungen, die die Kontinuität und eine doktrinäre Einheit, sowie einen Schutz gegen die äußeren Einflüsse sichern. Während der Ausführung der Malerei muss der Maler eine ganze Reihe technischer Regeln und Etappen berücksichtigen: die Qualität und die Vorbereitung der Materialien und der Fläche, die richtige Schreibung der dargestellten Heiligen, die der bysantinischen Kunst spezifische Abwesenheit des Realismus, die Eingliederung des ikonographischen Programms in die Architektur der betreffenden Kirche, die Darstellung der heiligen Gestalten, die Körperglieder, den Heiligenschein, den Hyeratismus, also die geistliche Solennität, die ästhetischen Züge, die Heiligkeit die aus den Gestalten der Heiligen ausströmt, die umgekehrte und die psychologische Perspektive, das Licht, die Farben und ihre Bedeutung.³¹ Von diesen Faktoren hängt unmittelbar den Erfolg und das Gelingen einer richtig ausgeführten Malerei ab, auf Linie unserer ostkirchlichen Tradition.

Also, die Technik der Kirchenmalerei ist eine komplizierte und spezifische Technik, aber von einer besonderen Schönheit und Wichtigkeit. Die Verfahrensstufen der Wandmalerei und auch der Ikone wurden durch die jahrhundertelange Erfahrung der Maler ausarbeitet. Die christliche Kunst ist, also, die Kunst, welche die Architektur und die Ikonographie festverknüpft zur Gründung des ekklesiastischen Raums, im Einklang mit dem von unserer orthodoxen Tradition hergebrachten liturgischen Wirken und theologischen Symbolismus.

³¹ Gavril Hoțoleanu, *Vortrag über die christliche Kunst*, Teil I, Das Orthodox-Theologische Institut in Edineț, Zăbriceni, 2007, pp. 47-56.